

Das Blatt, jährlich fl. 1.50.  
empfangen alle Mitglieder  
kostenfrei.

Arbeite, sammle, vermehre.



Lehrer sowie unbemittelte  
Landleute zahlen den hal-  
ben Beitrag.

# Die Krainer Biene.

Vereins-Organ der Bienenfreunde  
in Krain, Kärnten, Steiermark, Görz und Istrien.

**Inhalt:** Ueber die Anlage von Bienenhäusern, Wohnungen etc. (Forts. — Vide Beilage Tafel I. und II.)  
Gesetze und Verfügungen über die Bienenzucht, II. — Apistische Ausstellung in Ofen-Pest, I.  
— Beschreibung einiger Bienenzüchtersrequisiten (vide Beilage Tafel I.) — Vermischtes. —  
Vereinsnachrichten. — Anzeige.

## Ueber die Anlage von Bienenhäusern, Bau der Woh- nungen etc.

### c. Das Bienenhaus von Aussen und Innen.

**R.** Wir bringen heute in der Beilage Tafel I *sub A, B, C, D* über das Aeusserer und Innere des Halbpavillons einige Zeichnungen zur Erläuterung des in Nr. 7 der „Krainer Biene“ bereits Angeführten und knüpfen daran noch die Bemerkung, dass die äusseren Wände der zwei Repositorien, worin die Bienenstöcke aufzustellen wären, aus dicht aneinander liegenden, verschiebbaren, zwei Zoll breiten Latten bestehen könnten, um die Regulirung der Fluglochsstellung bei Stöcken verschiedener Form, d. h. verschiedener Höhe und Breite zu erleichtern, derartig etwa, dass die Vorderwände der Stöcke selbst als (hinter den Latten sichtbare) Wände des Halbpavillons erscheinen. Uebrigens lassen sich auch feste Seitenwände mit durchstemmten Fluglöchern anbringen.

Die Zeichnungen *A* und *B* dürften wohl jede weitere Erläuterung überflüssig machen; *C* stellt ein Repositorium dar, welches das zur Aufnahme der Bienenstöcke bestimmte Innere einer der beiden Seitenwände des Halbpavillons bildet. Selbstverständlich sind die Bretter des Repositoriums, das oberste und unterste ausgenommen, nicht mit Nägeln befestigt, sondern es befinden sich in den beiden Seitentheilen desselben viele Einschnitte (wie bei Büchergestellen) nach Form *D*, wodurch diese Bretter höher oder niedriger gestellt werden können. Damit sie sich aber nicht in der Mitte durch die Schwere der Bienenwohnungen senken, füge man lose Brettstücke senkrecht zwischen jedem Brette selbst, von unten beginnend, als Widerhalt ein.

### II. Die Vereinsbienenwohnungen.

#### 1. v.: Halblagerstock (Nr. 1, Tafel I.)

Bei Gründung des Vereins wurde in Berücksichtigung der gemachten Erfahrungen beschlossen, vor allem den in Krain, Kärnten und im Süden Steiermarks landes-

üblichen Kastenstock (den Lagerstock von 5" — 7" Höhe, 22" — 30" Tiefe und 8" — 14" Breite) als Uebergangsform beizubehalten, da die Bienenzüchter der Bevölkerung seit Jahrhunderten daran gewöhnt und die Form selbst für die Wanderbienenzucht durch leichtere Stapelung erhebliche Vortheile bietet. Um jedoch an die sämtlichen Vereine Oesterreichs einen Anschluss zu gewinnen, da die Vortheile einer gleichen inneren Stockbreite den Werth der Dzierzonzucht bezüglich des Handels und Verkehrs erheblich vergrößern, so wurde als Basis der Breite aller Vereinsstockformen ein für allemal  $9\frac{1}{2}$  Wiener Zoll (= 25 Centimeter) angenommen, und es gründeten sich daher alle vom Vereine ausgehenden Arbeiten und Anleitungen in Rücksicht auf den Bau der Bienenwohnungen, Herstellung von Geräthschaften u. s. w. auf die Annahme dieser Normalbreite des Stockes.

Um die Höhe zu bestimmen, genügte es, die durchschnittliche Wabenbreite in den gewöhnlichen landesüblichen Kästen zu eruiren, die Holzdicke der Rähmchentheile oben und unten einerseits und andererseits die Zwischenräume zwischen Holzdecke und Rähmchen oben, sowie Bodenbrett und Rähmchenholz unten — zum Einlaufen der Bienen und Beseitigung von Unreinlichkeiten — hinzuzurechnen. Wir fanden die Wachswaben gewöhnlich zwischen 4" bis  $4\frac{1}{2}$ " breit, brachten daher das Rähmchen auf eine Höhe von 5" (genau  $5''\cdot 1''$ ), zählten dazu zweimal  $1\frac{1}{2}$  Linien Holzdicke des oberen und unteren Rähmchentheils und gelangten so unter Zugabe der beiden leeren Zwischenräume (oberhalb und unterhalb des Rähmchens) zu einer inneren Höhe des Kastens von  $6\frac{1}{2}$ ". Die Tiefe des Stockes ergab sich durch Einschubung von 16 Rähmchen, wozu noch ein gleich dem Rähmchen einschiebbares Glasfenster kommen musste, von selbst und betrug innen gerade 23".

In diesen Stock nun passt das auf Tafel I in allen seinen Dimensionen genau bemessene und gezeichnete Rähmchen durchaus und wir ersparen uns demnach die Wiederholung der Grössenverhältnisse desselben, nur bemerkend, dass die Rähmchen um 4 Linien, respective an jeder Seite 2 Linien von den beiden Seitenwänden des Kastens abstehen, daher nur  $8''\cdot 8''$  breit sind (der Stock selbst aber innen  $9\frac{1}{2}$ " Breite hat), damit die Bienen durchschlüpfen und Rangmaden entfernen können.

Dem Vereinshalblagerstock wurde noch das landesübliche Flugbrett belassen, ein Zinkblechschieber zur Verkleinerung des Flugloches beigefügt, und das behufs Verkürzung des Stock-Innenraumes (falls bei schwachen Völkern nöthig) in die Rähmchen-Nute einschiebbare Glasfenster (Tafel I, 1b) mit einer beweglichen, d. h. verschieblichen Basis versehen, damit man, unter Belassung des Fensters an Ort und Stelle, das innere Bodenbrett des Stockes von jeder Unreinlichkeit leicht befreien könne. Eine einfache Thüre (1c, Tafel I) mit zwei vergitterten und verschliessbaren Lüftern vollendet den Vereins-Halblagerstock.

Der Uebergangstock hat die ganz gleiche Form und Grösse des Vereinshalblagerstockes, falls man ihn als Untersatz von landesüblichen Bienenkästen benützt. Sollen Körbe darauf gestellt werden (und dies ist anzugeben!), so wird der Stock selbst kürzer gearbeitet, das obere Deckbrett aber doppelt so breit als das des Kastenuntersatzbrettes. Vom Vereinshalblagerstock (Nr. 1, Tafel I) unterscheidet er sich durch den auf dem Deckbrette angebrachten, von rückwärts bis in die Mitte laufenden, 3" breiten Schieber, nach dessen Oeffnung die freie Verbindung, respective der Durchlauf für die Bienen zwischen Immobilkästen oder Korb

einerseits und der Untersatzbeute, d. h. Uebergangstock, andererseits vermittelt erscheint.

Diese Stockform erleichtert im Frühjahr spielend die Einsicht in den Dzierzonbetrieb und man kann sich in dem Besitze desselben oft das mühsame Ueber-schneiden und Ueberlogiren der Waben und Bienen aus alten gewöhnlichen Stöcken in die Rähmchen, respective in die Dzierzonbeuten ersparen. Denn sobald letzterer ziemlich voll und schwarmreich geworden und die unter dem geöffneten Schieber seines Uebersatzes befindlichen, mit Wachswaben-Anfängen versehenen Rähmchen findet, verzichtet er häufig auf die Schwarmabstossung und übersiedelt langsam, indem die Untersatzbeute sich nach und nach bevölkert, sammt der Königin. Trennt man später die beiden von einander und lässt den weiselosen Stock eine Königin sich erbrüten, so erhält man 2 Völker, von denen jedoch bei der Trennung die Untersatzbeute gewöhnlich leichter an Honig und eventuell mehr zu unterstützen sein wird, als der Mutterkasten oder Korb oberhalb.

Gegenüber der allenthalben verbreiteten und theoretisch wohl begründeten Ansicht, dass derartige Kastenformen von  $6\frac{1}{2}$ " innerer Höhe viel zu niedrig seien, nicht genügend wärmehaltig (weil die Wärme in horizontaler Richtung hin abströme) und dem im Winter nach oben strebenden Weiterzehren der Bienen am Honig zu wenig Honigwabenfläche darböte u. s. w., überwintert schon seit Jahrhunderten unsere Krainer Biene darin recht gut, trotz der gewöhnlich grimmigen und schneereichen Winter und des speciell für die Bienen wahrhaft verderblichen so häufigen und jähen Temperaturwechsels. Dessen ungeachtet aber glauben wir doch — halten wir auch diese Form als landesübliche und thatsächlich erprobte bei — dass eine Erhöhung des Wabenbaues, also auch des Brutraums — und zwar gerade um das Doppelte, für manche Theile des Landes (speciell solche, wo keine ausgiebige Herbstweide schwächeren Völkern reichlich Brod darbietet und wo also die Schwarmliebe *eo ipso* eingeschränkt bleibt) — von grossem Vortheile, ja von sicherer Wirkung gegen Ueberwinterungsnachtheile sein dürfte, selbst dort, wo eine minder gesicherte Herbstweide nicht von einer entsprechenden Hochsommertracht unterstützt wird.

Wir wissen selbst aus eigener Erfahrung, wie es uns von Mitte Juni an bis Anfang August so oft zu gehen pflegt! Und wenn der Kahlhieb der Waldungen, wie er leider seit 20 Jahren an der Tagesordnung, so fortschreitet, ja wenn der Himmel nicht irgend einen mächtigen Ersatz für die verloren gegangene Temperatursausgleichung und so vieles andere sendet, so werden unsere niedrigen Stockformen ohnehin bald aufhören brauchbar zu sein. — Hüten wir uns also — es gibt ja Beispiele genug in der Bienenzuchtsgeschichte der einzelnen Länder, — nicht rechtzeitig vorzusorgen. Wer die Gründe kennt, weshalb die deutschen Bienenzüchter mit doppelt so grosser Anstrengung, als uns nöthig zu sein scheint, ihre Stände vor schädlichen Cultureinflüssen schützen, überhaupt überlegter handeln müssen, der wird uns recht geben, wenn wir dem Bienenzüchter sagen: „Mache dir diese Erfahrungsnutzanwendungen zu eigen und — imkere lieber mit Stöcken höheren Wabenbaues!“ Und deshalb nannten wir den dzierzonisirten, d. h. mit Berlepsch-Rähmchen mobilisirten landesüblichen Lagerstock des Vereines: „Halb-Lagerstock,“ wirkten aber gleichzeitig darauf hin, dass in den nach und nach einzubürgernden Vereins-Lagerstöcken mit Ganzrähmchen das auf Tafel I bezeichnete Rähmchen des Halblagerstockes genau die Hälfte des Ganzrähmchens bilde — mit einer kleinen Differenz von 5 Millim.

zu gunsten eines Zwischenraumes zwischen beiden Halbrähmchen, sobald dieselben, im eigentlichen Lagerstock oder Ständer eingeschoben, ein Ganzrähmchen ersetzen sollen.

Der Vereinslagerstock, von dem wir keine Zeichnung geben, unterscheidet sich daher von dem unter Nr. 1, Tafel I, gezeichneten Vereinshalblagerstock nur durch die genau doppelte innere Höhe, dem entsprechenden höheren Rähmchen, gezeichnet auf Tafel II., dem höheren Fenster und der höheren Thüre, bleibt aber in Breite und Länge u. s. w. conform dem Halblagerstocke.

## 2. Rothschild'scher Querlagerstock.

Neben den Gutsgebäuden in Smerek befinden sich mehrere grössere Bienenhäuser, wovon zwei, der Winterstand mit 120, und der Hauptpavillon mit 198 Bienenwohnungen, ohne Ausnahme eine derartige Stockconstruction erhielten, wie wir sie in Tafel I sub 2 zur Anschauung bringen und hier erläutern wollen. Diese Stöcke haben sich in Krain bewährt und werden wegen ihrer Einfachheit und der bequemen Handhabung mit denselben von in- und ausländischen Bienenzüchtern als Modellstöcke gern gekauft, speciell nach Ungarn, Posen, Ost- und Westpreussen, Galizien, Russland versendet. Sie entsprechen im Principe der Vereinsbreite und Höhe und wer Vereinsstöcke mit Rähmchen besitzt, kann diese auch im Querlagerstock und *vice versa* verwerthen. Denn obgleich in diesem Stehrähmchen und in den anderen Hängrähmchen angewendet werden, so ist im Nothfalle die Abänderung des ersteren in Hangrähmchen durch Aufnagelung einer längeren Leiste auf dem oberen Rähmchentheile ebenso leicht, wie die Absägung der beiden Vorsprünge vom Hängrähmchen behufs Umwandlung in Stehrähmchen, da die Breite und Höhe genauest die gleiche ist.

Wie sehr die Krainer Biene es vorzieht, in den Kaltbau, d. h. die Wabenreihen auf das Flugloch zu parallel mit den Seitenwänden — gegenüber dem Warmbau, wo die Waben gleichlaufend mit der Thüre und der Fluglochseite stehen — aufzubauen, ist bekannt, nicht minder die freudige Entwicklung der Schwärme von Mitte Mai an in der Kaltbaustellung (entgegen der Warmbaustellung von Ende Oktober ab; und man gewinnt daher diese Stockform (Nr. 2, Tafel I), die wegen den offenen Wabenreihen und ihrer flachen Tiefe bequem zugänglich ist, bald überaus lieb. Die Form ist etwa die eines Vereinslagerstockes, mit dem Unterschied, dass das Flugloch an der einen langen Seitenwand und dass die Thüre an der andern sich befindet, während an Stelle des Flugloches und der Thürseite des Vereins-Lagerstockes feste Wände kommen. Er ist demnach breit und nicht tief, enthält aber genau den kubischen Raumgehalt eines Lagerstockes.

Um die Ueberstellung der, wie die Zeichnung zeigt, im Warmbau (mittelst zweier durchlaufenden Wabenreihen) befindlichen Stehrähmchen in den Kaltbau zu ermöglichen, ist am Boden des Stockes ein einfacher Rost angebracht, dessen Mittelstück verschiebbar ist und der mit einem Durchlaufe für die Bienen versehen ist. Auf diesem Mittelstück schliesst man nun durch eine beigegebene, senkrecht aufzustellende hölzerne Mittelwand eine Wabenreihe im Warmbau oder eine bestimmte Anzahl von Rähmchen im Kaltbau von dem übrigen leeren Stockraum fest ab, und ebenso durch einen zweiten kleineren Holzschied nach hinten den Warmbau, wenn man z. B. weniger als 8 Rähmchen überwintern will. Man benutzt denselben auch zur Trennung des im

Warmbau rückwärts und im Kaltbau seitwärts befindlichen Honigraums vom Brutraum.

Behufs Ueberstellung selbst aus dem Warmbau in den Kaltbau — Mitte Mai etwa, sobald grössere Wärme entsteht — übersetzt man das hinterste (in Tafel I, Nr. 2 z. B. links) sichtbare Rähmchen (da die zweite Wabenreihe rechts im Frühjahr fehlt, nachdem das Volk nur auf 8 Rähmchen über Winter zur grösseren Wärmeerzeugung bei der Einwinterung concentrirt worden war und deshalb auch der Kaltbau über Winter nicht bleiben durfte) in die vom Flugloch entfernteste Ecke rechts, mit der dortigen Seitenwand des Stockes parallel gleichlaufend, und fährt so fort, genau in derselben Reihenfolge, wie der Wabenbau gestanden, ihn nun seitwärts herzurichten. Sodann schiebt man das Mittelstück des Rostes bis unter das zuletzt gestellte Rähmchen vor und stellt darauf, um den Wabenbau vom übrigen leeren Raum warmhaltig abzuschliessen, den beigegebenen Mittelschied. Je nach der Volksentwicklung werden nun leere Waben oder Anfänge in Rähmchen eingeschoben und der Mittelschied selbstverständlich vorgerückt. Mit dem Fenster und der Thüre schliesst man ab.

Ganz der ähnliche Vorgang, nur umgekehrt, findet bei der Einwinterung statt, wenn das Volk nur auf 8 Rähmchen beschränkt, in den Warmbau überstellt werden soll.

Die Thüre bildet durch zwei an der Basis angebrachte Charniere einen Klappisch, auf dem man bequem beim Auseinandernehmen des Stockes manipuliren kann. Sowohl in der Thüre als im Fenster befinden sich vergitterte, aber schliessbare Luftzüge. Dass das Rähmchen im Querlagerstocke in allen Dimensionen genau denen des Vereinslagerstockes (Tafel II) gleichkommt, haben wir bereits angeführt, und es erübrigt uns nur noch, die verschiedenen Dimensionen des Innenraumes und seiner einzelnen Theile hier anzugeben.

Derselbe (Nr. 2, Tafel I) ist innen  $12'' 9''' = 335$  Millimeter tief,  $19'' = 500$  Millimeter breit und ebenso hoch wie tief.

Der Rost (Taf. I, Nr. g) erhöht die Rähmchen nur um  $9\frac{1}{2}'''$  oder 20 Millimeter über den Boden; die längeren Leisten sind  $1''$  breit und stehen vorn und hinten etwas von den Unterlagen *a b c* ab; *a* und *c* sind befestigt, d. h. die Leisten oben angenagelt; das Mittelstück *b* ist verschiebbar, oben eingesägt, um die oberen Leisten darin ruhen zu lassen und allenthalben eine gleich hohe Fläche zu bilden.

Der Rothschütz'sche Lagerstock ist aber auch — wie dies keine andere bis nun bekannte Stockform ermöglicht — ein ausgezeichnete Königinzuchtstock und wird schon seit 1868 als solcher benützt. — Stellt man nemlich die Waben in den Kaltbau, versieht den Stock statt mit einem mit drei Fluglöchern, trennt das Innere durch zwei Schieber und drei kleinere Glasfenster in drei Abtheilungen, setzt in jede Abtheilung durch Theilung des alten Mutterstocks eine leere, zwei Brut- und eine Honigwabe nebst entsprechendem Volk ein, so trägt die sich allseitig entwickelnde Wärme zum guten Gedeihen und sichern Ausschlüpfen der jungen Königinnen aus den neugebildeten oder schon eingestellten Weiselwiegen viel bei, und es entwickeln sich kräftige Zuchtmütter darin. Und schliesslich bleibt der Stock in dieser getheilten Form ein vorzüglicher Ueberwinterungsstock für Reserveköniginnen mit den kleinen Völkern in den drei Abtheilungen. — Den hohen Werth der Reserveköniginnen aber im Frühjahr, speziell im Mai, kennt jeder Bienenzüchter.

### III. Der Halbständler.

#### Tafel I. Nr. 3.

Eine für manche Ortslagen unserer Alpenländer, speciell für solche Gegenden, deren Trachtweide eine schwächere ist, wo die Bienenstände in dunklen kälteren Schluchten stehen, wo scharfe Winde passiren, wo Schwärme spärlicher und später fallen und es überhaupt darauf ankommt, grossmögliche Wärme im Stocke zu erzielen, passende Stockform ist der Halbständler (Tafel I, Nr. 3). Im allgemeinen entpricht derselbe der Berlepsch'schen Ständerconstruction, nur mit dem Unterschiede, dass im Honigmagazin (welches die Ständerform oberhalb, die Lagerstöcke rückwärts oder seitwärts haben) kein Ganzrähmchen wie Tafel II, sondern ein Rähmchen wie Tafel I sich befindet, dagegen im unteren Raume gewöhnlich 10 bis 12 grosse Rähmchen Tafel II besitzt, die aber ebenso leicht durch zwei übereinanderhängende Halbbrähmchen (Tafel I) vollständig ersetzt werden können, da der Stock mit den nöthigen Stufen versehen ist. Die reinen Berlepschständler, worin nemlich u. a. der oberhalb liegende Honigraum von ebenso hohen Ganzrähmchen wie in der unteren Etage gebildet wird, sind für unsere südlichen Kronländer, deren Trachtverhältnisse ohnehin auf die Schwarmvermehrung hinwirken, im allgemeinen zu gross — nur unter besonderen Prämissen kann ihre Brauchbarkeit am Platze sein. Sie dürften mit dem Vordringen der Honigschleuder aus Gründen natürlicher Logik wohl langsam dem Halbständler weichen müssen, da erstere die übergrossen Stockformen überhaupt entbehrlich macht.

Auch der Halbständler hat Hangrähmchen (oder Stehrähmchen mit Rothschütz'schem Roste) und korrespondirt in allen Verhältnissen vollkommen mit den Grössenzahlen der bereits beschriebenen Wohnungen. Er ist demnach nicht so tief, wohl aber dreimal so hoch wie der Vereinshalblagerstock, da er drei Rähmchenreihen (Etagen) desselben übereinander aufnimmt, oder  $1\frac{1}{2}$ mal so hoch wie der Lagerstock.

Mit diesem Stocke zu imkern, ist oft eine Freude. Referent sah bei dem Vereins-Vizepräsidenten Hrn. Pf. Jerić in Dobovec hoch unter der Kumbergspitze Unterkrains im Jahre 1870 recht schöne und volkreiche Beuten, Beweis dessen, dass in Halbständlern auf kälteren Stellen überhaupt sicherer und mit leichterer Mühe auf Ertrag gerechnet werden kann, da die Stockwärme durch grössere Brutentwicklung auch dem Schwarmtriebe Rechnung trägt.

Alle diese Stockformen auf Tafel I, Nr. 1, 2, 3, können nun gemäss der Beschaffenheit der Oertlichkeit des sie anwendenden Bienenzüchters entweder mit einfachen Wänden von 1" bis 2" Dicke (die im Winter mit Stroh zu umwickeln oder einzustellen sind) oder mit Doppelwänden von allen Seiten, deren Zwischenräume mit Moos, Torf, Flachsabfällen, Stroh, Heu etc. ausgefüllt sind, angefertigt werden, oft genügt auch, nur die vordere Wand stärker oder gedoppelt zu machen, je nachdem der Bienenzüchter sie in Reih und Glied, fest aneinander geschlossen aufstellen will oder nicht. Je sorgfältiger alle Stockformen von den Tischlern gearbeitet sind, je genauer zusammengefügt und je trockner das Holz, desto brauchbarer sind sie und deshalb auch oft theuer.

Die Rähmchen — an deren Stelle übrigens auch nur einfache Dzierzon-Stäbchen allenthalben treten können — müssen besonders exact gearbeitet und rechtwinklich verbunden sein und es gab dazu bis jetzt besondere Rähmchen-Schliessmaschinen und Schneideladen, d. h. Hilfsvorrichtungen, die die sorgfältige Arbeit erleichtern sollen;

Leider litten alle an dem Uebelstande, dass nur ein einziges bestimmtes und vorgeschriebenes Rähmchen darauf verfertigt werden konnte. Referent hat dem abgeholfen und kürzlich einen einfachen Apparat herstellen lassen, auf dem die Rähmchen (und Stäbchen) jeder Grösse von 4 Zoll im Quadrat an bis 15 Zoll im Quadrat mit schmälereu oder längereu Ober- oder Seitentheileu in alleu Figureu und Formeu hergestellt werden könneu.

Alle die bezeichneten Stockformeu, Hilfsvorrichtungeu etc. könneu übrigeu durch Vereinsleitung bezogeu werden und dieselbe hofft, falls das h. Ackerbauministerium eine entsprechende Subvention gewährt, solche 1874 zu bedeutend ermässigteu Preiseu durch Aufzählung aus der Vereinskasse abgeben zu könneu.

Die erste Nummer der „Krainer Biene“ 1874 soll, wenn möglich, eine Anleitung bringen, wie man aus Immobilienbau in Dzierzonbau überlogirt.

## Gesetze und Verfügungeu über die Bienenzucht.

### II.

Dem Patente ist eine Instruction beigegeben für die vom Staate als Lehrer angestellteu Bienenmeister. Denselbeu obliegt nicht blos der Unterricht an den Schuleu; „der Lehrer ist auch verbunden, alle in der Bienenpflege vorkommendeu Zweifel und Anstände jedermann zu beantworten und aufzukläreu, auch wenn es gefordert werden sollte, sich gegen unentgeltliche Beischaffung der Fuhren, Unterhalt und anderer Kosten auf das Land zur Untersuchung und Beförderung des Bienenstandes unverweigerlich zu begeben.

Die Landesregierung hat über den Fortgang der Bienenzucht im Lande dem Hofe jährlich einmal Bericht abzustatten, und es sind in den öffentlicheu Zeitungeu die wahrhafteu Resultate zu allgemeiner Aneiferung bekannt zu macheu.

Der Lehrer soll endlich auch „bessereu sein, die Bienen, wo sie nicht selbst an Gegendeu stehen, in denen auch bei ausgehendeu Frühling- und Sommerblütheu geügeliche Nahrung zu findeu, auf die Weide zu föhren, und dem Pflegendeu in seinem Districte auch dieseu durch die Probe bestätigteu glücklicheu Handgriff zu zeigeu, gegen welcheu manche noch eingenommeu sind.“

Die Bienenzucht selbst stand jedoch damals auf der Stufe blosser Experimente mit mehr oder minder glücklicheu Handgriffeu; erst seit Dzierzons wichtigeu Erfindung des beweglicheu Wabenbaues ist sie zur Kunst, zur einträgllicheu Erwerbsequelle geworden.

Die Lehrämter für Bienenzucht hatten sich daher auch in der damaligeu Zeit noch nicht bewährt; sie wurdeu mit dem Hofdecrete vom 31. Oktober 1781 wieder aufgehobeu.

Dagegeu verordnete die Kreisamts-Instruction vom 21. Jänner 1783, § 89, den Landmann zur Bienenzucht anzuweiseu.

Nach der Gubernialverordnungeu vom 22. März 1787 sind bei den Bezirksbereiungeu die Landleute zur Einföhrung des Kleebaues, der Stallfütterung, der Bienenzucht, der lebendeu Zäune und überhaupt zur Verbesserung der Landwirthschaft durch die Kreisämter und Seelsorger aufzumuntern.

Das Hofdecret vom 1. September 1785 führte fast in allen österreichischen Ländern zur besseren Verbreitung der Bienenzucht Prämien ein, für jeden Kreis eines mit 12, das andere mit 6 fl.: das Hofkanzleidecret vom 31. August 1792 schaffte jedoch die Prämien wieder ab, weil geringe Prämien von einigen Gulden, wegen des zu wenigen Reizes, nach der bisherigen Erfahrung von keiner Wirkung sind, höhere Belohnungen aber auszumessen die jetzigen Umstände des Staates nicht gestatten.

In Galizien wurden mit dem Hofdecrete vom 6. Juli 1803 abermals Prämien für 100 Stücke mit 50 fl., für 50 Stücke mit 25 fl. eingeführt; in gleicher Weise wurden mit dem Hofkanzleidecrete vom 18. Juni 1812 Prämien in Mähren und Schlesien, dann mit jenem vom 22. Jänner 1824 solche in Steiermark eingeführt. (Forts. folgt.)

## Apistische Ausstellung in Ofen-Pest.

(1.—7. Oktober 1873.)

Eine Künstlerfamilie.

Mit Genehmigung nicht nur, sondern gewissermassen sogar mit Intervention einer hohen Obrigkeit, hat sich da draussen in einem der vornehmeren Palais auf der Uel-lörstrasse eine kleine Künstlerkolonie etablirt. Ich wurde erst durch eine kleine Tagesnotiz aufmerksam, welche mir in, ich weiss nicht mehr welchem Journale aufsties. Man wurde da weder durch Affichen allarmirt, noch durch Dienstmänner, die einem an den Strassenecken Annoncen octroyiren. Ich hatte, als ein Stück jenes blasirten, trägen Körpers, welchen man Publicum nennt und der immer nur durch künstliche Mittel zu ein klein wenig Theilnahme aufzustacheln ist, fünf Minuten später die Sache auch selber fasst schon wieder vergessen, als der Impresario in eigener Person bei mir eintrat, um sich meine journalistische Wohlgeneigtheit und Protection zu sichern; er legte mir das Programm der künstlerischen Leistungen seiner Gesellschaft vor und empfahl meiner besonderen Berücksichtigung den Umstand, dass seit dem Bestehen der Truppe dies die erste Kunstreise derselben sei; vollends in grossen Städten sei sie noch niemals aufgetreten und müsse sonach gar sehr auf die gütige Nachsicht eines p. t. Publicums zählen.

— Strenge genommen, wünsche ich der Hauptstadt nicht so sehr meine Künstler vorzuführen, als vielmehr die Leistungen derselben, sagte der Director, denn, offenerzig gestanden: mein kleines Völkchen war eigentlich gar nicht sehr erbaut davon, dass es sein liebes Dorf verlassen sollte und in demselben den schönen, grossen Garten, der unter dem zärtlich-sanften Hauche unserer lauen Herbstlüfte soeben zum zweiten male erblühen zu wollen schien. Allein die Ausstellungseitelkeit hatte denn doch auch die Naivetät meiner Kleinen bereits benagt und ihrer Sitten Einfalt war verderbt durch den leidigen Expositionskitzel; sie summten und brummten mir so lange in die Ohren: sie wollten auch ihre Medaille haben für ihre Leistungen, bis ich mich entschloss, mit einigen Primadonnen und ersten Liebhabern hieher zu kommen, unser Glück zu probiren und die Stagione zu inauguiriren.

— Haben sie keinen Theaterzettel sur Hand?

— O doch, bitte!

Und der Impresario reichte mir ein Programm in winzigem Format zur nöthigen Orientirung:



**Unter dem gnädigen Protectorate einer hohen Obrigkeit!**

Production der ungarisch-altenburger Künstlergesellschaft

im Palais „Köztelek“, Uellöerstrasse

Heute und alle Tage:

**„Der Bienenstock.“**

Ein Schau- und Wabenstück in 31 Bildern

von Dr. Eugen Rodiczky\*. Musik von Drohnizetti.

Personen etc. etc.

Ich sehmeichle mir, dass das p. t. Lesepublicum nicht minder findig ist als Monsieur Porzó, und den Jux sofort durchschaut haben wird.

Das Ganze ist eben nichts, als eine apistische Ausstellung.

Gut denn; *allons-y gaiement!*

Zu meiner Schande muss ich es bekennen, dass ich wohl schon allerlei afrikanische wilde Thiere, aber noch nie einen Büffel oder einen Hirsch gesehen habe. Er-röthend gestehe ich, dass ich wohl in grossartigen Fabriken, wie zum Beispiel in Krupp's Kanonengiesserei in Essen, gewesen bin, aber das urälteste Fabriksetablissement der Welt, den Bienenstock, bis jetzt nur aus Abbildungen gekannt habe. Das macht die städtische Erziehung. Nur diese verschuldete es auch, dass die Cousine, die aufs Land heirathete, draussen auf dem Dorfe mit „Entzücken“ sah, wie die winzig kleinen Hühnchen „tranken an der Mutterbrust“ der Bruthenne, unter deren Flügel sie sich versteckt hatten.

Also nicht der Lebzelter Bácsi und auch nicht der Spezereihändler macht den Honig, sondern jenes kleine blonde Insect sammelt ihn in Form von Blütenstaub und diluirt ihn mit dem eigenen Blute. P. Virgilius Maro singt in seinem „Georgicon“ viel und prächtig von der Biene und ihrem Thun, von ihrer Wohnung, ihren Liebschaften, ihren Schlachten und ihrem Fleiss. Aber er singt auf Latein, und das verstanden wir damals noch nicht.

Als guter Monarchist fühlte ich mich stets mehr zur Biene als zur Ameise hingezogen. Diese kleinen internationalen Würmer leben auch in einer Begriffsverwirrung hinsichtlich des Republicanismus. Republik ist bei ihnen Communismus. Es sind zwar fleissige Geschöpfe, aber sie tragen fremdes Gut zusammen; es sind gute Wirthe, aber Räuber. *A bas la fourmi!* Es lebe die Biene, die uns die Blume lässt, wenn sie gleich in deren Kelche sich beladet, und die uns süssen Honig filtrirt. Und da haben wir auch die politische Erklärung der heraldischen Biene: die Biene der Napoleoniden, unter welcher die Nation gedieh und sie selbst auch gut lebte. Obs auch in der bourbonischen Lilie demnächst genug Honig geben wird? . . .

— Da sind wir nun, sagt mein Freund, der Impresario.

Im Saale befindet sich eine kleine Stadt, zwischen deren kleinen Gebäuden sich ein Publicum treibt und drängt, das den wissbegierigen Kopf bald zum Dache des

\*Herr Dr. v. Rodiczky, k. Professor an der landwirthschftl. Akademie Ung.-Altenburg, empfing für diese von ihm arrangirte Ausstellung einer höchst interessanten und reichhaltigen Collection apistischer Lehrmittel den ersten Preis: die goldene Medaille, die Herren Szvaly, Liptai, Grand u. a. silberne Medaillen.

einen Hauses hineinsteckt, bald wieder mit indiscreter Neugier das Auge an das Fenster des anderen Hauses drückt, um zu erfahren, was dort geschieht

Der Mensch in seiner selbstsüchtigen Dankbessessenheit hat während seines eigenen Fortschreitens und Gedeihens auch an dem Zustande der Biene herumreparirt. Davon kann dieser Klotz erzählen, in dessen Höhlung sie ehemals ein Troglodytenleben führte, als der Mensch selber noch Höhlenbewohner war. Dergleichen primitive Bienenlager finden sich zwar in der Wildnis auch heute noch; aber dort wohnt *homo sapiens* ebenfalls in einer Blockhütte.

So sehen wir denn ein stetiges Aufsteigen in der Bienenwohnung. Nach dem Nothwendigen der Comfort, auf den der Luxus folgt Von der Höhle zur Hütte, von da zum Bauernhause; dann folgt das stockhohe Haus und dann der Pavillon und der mit Mansarden versehene Bienenpalast, auf dessen Balcon sie sich vielleicht nach der Arbeit hinaussetzen, wenn es sich nemlich schickt, in einem Palast zu wohnen und zu arbeiten. Beim weiteren Fortschritt erleben wir vielleicht auch eine Revision ihrer Verfassung und eine Milderung einzelner strenger Gesetze, so zum Beispiel eine Milderung des Gesetzes, welches den Tod der Drohnen verlangt. Und wenn sie von ihrer conservativen Zähigkeit abgelassen haben, dann werden die Herren Drohnen auf blühendem Canapé sich recken, süßen Meth schlürfend und durch Blumenstengel aus Kirsch kern-Tschibuks feingeschnittenes Blumenblatt rauchend, — wie das, nur in anderen Proportionen, auch bei der Menschenrasse vorkommt.

Eine interessante und lehrreiche Sammlung. In drei Reihen ist uns die progressive Entwicklung der Bienenkorbformen vorgeführt. Der italienische Stamm-Bienenstock; der primitive, aus Reifen geschnittene Székler Korb, mit Luken an der Seite; der wieselburger Strohkorb; der aus Weidenruthen geflochtene und mit Lehm bestrichene bácskaer Korb; der traubenförmige und gläserne; der aus einem Brett gezimmerte Krainer; das runde Strohtönnchen; der schubladenförmige, der Stroheylinder, der Lattenkorb, der stehende und der ambulante Korb; der Binsenkorb und der Rahmenstock; der liegende und der hängende, der vorne und rückwärts zu öffnende; der Doppelkorb, der Kalt- und Warmbaustock und endlich nach zahlreichen Variationen der Beobachtungs-Bienenkorb, durch welchen der schonungslose Forscher jede Bewegung in dieser Kolonie belauscht und sogar ein Thermometer hineinsteckt. Es fehlt nichts weiter, als ein Bienenspital, in welchem der Herr Bienendoctor auch den Magenatarrh der *Atracula* und den Bronchialatarrh der *Portica* beobachten könnte.

Die Mode, der Fortschritt haben in dem Wesen dieser interessanten Insecten auch in anderer Beziehung Veränderungen hervorgebracht.

Bisher unternahmen sie bloß kleine Ausflüge beim Schwärmen, sie flogen auf den nächsten Baum oder um einige Klaffer höher in die reine Himmelsluft. Wenn sie den Mutterstock verliessen und eine halbe Stunde weit wegflogen, so war das schon eine Wanderung. Dort liessen sie sich nieder und richteten sich ein neues Haus ein.

Jetzt aber wandern sie nicht mehr, sondern — reisen.

(Forts. folgt.)

## Beschreibung einiger Bienenzuchts-Requisiten.

(Siehe Beilage Tafel I.)

Der **Drohnenfangtrichter** (Tafel I Nr. 4) ist ein achteckiger Käfig von Drahtgeflecht, circa 4" bis 5" hoch und breit und circa 5" lang; an drei Seiten ist das Drahtgeflecht durch Holzwände ersetzt. Durch eine derselben führt ein kleiner, schiebbarer, an dem Flugloche des Bienenstockes, welcher entdrohnisiert werden soll, zu befestigender Hohlgang von aussen ins Innere des Käfigs, damit die Drohnen bei dem Versuche, auszufliegen, in den Hauptkäfig laufen müssen, während die Arbeitsbienen durch das Deck-Drahtgeflecht des Hohlanges oder an den Seitenöffnungen (Schlitzen) desselben, die nur die Höhe einer solchen Arbeitsbiene haben, aus- und einfliegen können. Die auf den Hauptkäfig zustrebenden und hinein gelangenden Drohnen finden den in das Centrum des Käfigs hineinragenden Hohlgang, resp. den Rückweg nicht, da sie wie rasend an den Wänden hin und her stürmen, deren Drahtmaschen wohl gross genug sind, um Arbeitsbienen durchzulassen, nicht aber die stärkeren Drohnen. — Die Holzwand an der dem Hohlgang gegenüberstehenden Seite enthält eine runde, schliessbare Zinkblechthüre, durch die die gefangenen Thiere beseitigt werden. — Die kleine und einfache Vorrichtung ist praktisch und nach Schluss der Haupttracht oder bei Drohnenüberfülle sehr nützlich.

Die **Rauchmaschine** (Tafel I Nr. 5) besteht aus zwei Theilen, dem Zinkblechröhr von circa  $9\frac{1}{2}$ " = 25 Centim. Länge und 1" Durchmesser (an der Endöffnung spitz zulaufend) und dem kleinen aus Holz und Leder zusammengestellten Druckblasbalg rückwärts, worin 2 Messingfedern befestigt sind, durch deren Niederdruck und Zurückweichen in die frühere Spannstellung und Lage ein Luftstrom aus- und eingetrieben wird. Im Zinkrohr selbst befindet sich ein hohler, in den Blasbalg hinabreichender kreisrunder Blechhalter, um die aus Sägespähnen gepressten Rauchlunten oder Cigarren festzuhalten, worauf man sodann die Hülse auf den Ansatz aufsetzt und mit einem Kautschukring jeden Luftzufluss abschliesst. Ein langsamer Druck — man benöthigt nur eine Hand zum gleichzeitigen Dirigiren des Apparats und Gebrauchen — bewirkt die Entquillung eines intensiven Rauchstroms aus der Rohrspitze.

Die **Vereinswabengabel** (Tafel I Nr. 6) zeigt durch ihre Form den Zweck, den sie verfolgt. — Wer als Anfänger oder oft aus Gründen zwingender Vorsicht sich scheut, mit ungeschützten Händen in den Mobilwohnungen, und Vereinsstöcken besonders die Rähmchen oder Stäbchen herauszunehmen und zurückzuthun, kann dies fast auf  $1\frac{1}{4}$ ' Fuss Entfernung mit dieser Vorrichtung leicht. Während die gezeichnete Wabengabel nur für eine bestimmte Breite der Rähmchen oder Stäbchen gebraucht werden kann, existirt noch eine zweite, die Rothsütz'sche, welche für alle und jede Rähmchenbreite erfunden, also auch auf Bienenständen gebraucht werden kann, wo verschiedene Stockformen sich befinden. Sie ist aber, weil complicirter, auch theurer.

Der **Putzschaber** (Tafel I Nr. 7), ein sehr nützlich Instrument aus Stahl mit Holzgriff, dessen Form die Bestimmung ersichtlich macht. Es dient zur Reinigung aller Holztheile in einem Stocke (auch der Rähmchen), das angekittete Wachs, wie überhaupt jede Unreinlichkeit scharf auszukratzen. Mit längerer Eisenkrücke nennt man den Putzschaber auch Putzkrücke, womit man die entferntesten Tiefen der Beute erreichen kann.

Die Messerkelle (Tafel I Nr. 8). Aehnlich einer Maurerkelle, erleichtert das Messer viele Arbeiten, speciell das Ausschneiden der Waben aus Rähmchen, Stäbchen, älteren landesüblichen Immobilkästen etc., besonders das Herausheben und das Entdeckeln der Waben, und ist ein recht brauchbares Geräth für Bienenzüchter, denen die älteren Messerhacken unreinlich erscheinen.

Der Rothschild'sche Weiselkäfig (Tafel I Nr. 9) macht den sogenannten besonderen Pfeifendeckel entbehrlich, da dieses Königinhäuschen ebenso leicht, nach Beseitigung des Holzpropfens, als Stülper über das Thier zum Abfangen resp. Reserviren des Weisels benützt werden kann.

## Vermischtes.

Dr. Franz Žiwansky, weil. Vorstand des mährischen Bienenzuchtvereins, einer der tüchtigsten Bienenzüchter unserer Zeit, ist zu Brünn am 21. Oktober 1873 im 56. Lebensjahre gestorben. Für das Emporblühen der Bienenzucht Mährens hat er grosses gewirkt. Von den hervorragenden Bienenzüchtern, die als Vertreter und Träger der Arbeiten aller Bienenzüchter Oesterreich-Ungarns und Deutschlands auf der letzten Wanderversammlung zu Salzburg, September 1872, anwesend waren, ist er zuerst geschieden. Friede ihm!

## Vereinsnachrichten.

— Die p. t. Mitglieder, welche das Vereinsblatt in beiden Sprachen, deutsch und slovenisch, zu beziehen wünschen, haben dafür an die Vereinskasse 75 kr. mehr zu entrichten. Anmeldungen an den Vereinspräsidenten.

— Die p. t. Mitglieder werden dringend ersucht, das Vereinsblatt mit Originalbeiträgen oder mit Mittheilungen über den Stand der Bienenzucht in ihrer Umgebung, sowie mit Nachrichten über allfällige interessante Erfahrungen und Vorkommnisse, so z. B. über die Resultate des verflossenen Bienenzuchtjahres u. s. w., zu unterstützen. Wie der heute beiliegende Index ausweisen wird, sind die meisten Aufsätze von dem Leiter des Vereines geschrieben. Bei dem täglichen Zuwachsen von Mitgliedern — der Verein zählt bereits weit über 300 — erweitern sich auch die Correspondenzen und die Arbeiten für Versendung von Bienenwohnungen, Geräthen, Diplomen u. s. w. werden sehr zeitraubend. Das Wesen eines jeden Vereins erheischt ein eifriges Zusammenwirken aller Kräfte und ein Bienenzuchtverein vor allem erfordert die Entfaltung der grössten Thätigkeit der einzelnen Mitglieder, damit sie selbst Nützlichkeiten in ihrer Umgebung wirken können. —

Die Vereinsleitung ersucht die hochwürdige Geistlichkeit, ihre intelligenteren Pfarrinsassen, welche die Bienenzucht betreiben, zum Eintritt in den Verein unter Hinweis auf den kleinen Beitrag von 75 kr. gegenüber den grossen Vortheilen, die ihnen aus dem Beitritte erwachsen, aufzumuntern. In jeder Pfarrei, aus welcher 12 Mitglieder angemeldet sind, beabsichtigt die Vereinsleitung eine Lokalabtheilung mit einem Vorstände und mit gewissen Rechten und Begünstigungen zu organisiren.

— Den Mitgliedsbeitrag pro 1874 wolle man bis Mitte des Monats Januar an den Vorstand des Vereins (Smerek, Post Pösendorf) einsenden. Am billigsten geschieht dies durch eine Postanweisung, welche nur 5 kr. kostet und bei jedem Postamte zu haben ist. Die Vereinsleitung hofft durch eine zu erbittende Staatssubvention den Mitgliedern des Vereins grössere Begünstigungen pro 1874 zuzuwenden.

— Die im heutigen Vereinsblatte beschriebenen Bienenzuchtsrequisiten (Beilage Tafel I Nr. 4 bis 9 incl.) können gegen Bareinsendung oder Nachnahme von der Vereinsleitung (Smerek, Post Pösendorf) bezogen werden; die Preise sind: Drohnenfangtrichter 1 fl. 10 kr., Rauchmaschine 1 fl. 60 kr., Vereinswabengabel 50 kr., Putzschaber 45 kr., Messerkelle 50 kr., Weiselkäfig 10 kr. — Für Verpackung und Frachtbrief sind 10 bis 25 kr. beizulegen.

## Bienenmeisterstelle-Gesuch.

Ein theoretisch und praktisch gebildeter Bienenmeister ledigen Standes, der in Anfertigung von Stroh- und Holzwohnungen bewandert ist, wünscht seinen Platz zu wechseln, aber nur in Oesterreich-Ungarn. — Bedingungen: 20 fl. monatlich, gänzliche Verpflegung und Reiseentschädigung. — Briefe besorgt die Vereinsleitung des Krainer Bienenzuchtvereins.

Nebst 3 Beilagen: Lithographirte Bienenwohnungen und Geräthe (Tafel Nr. I und II), Umschlag nebst Index pro 1873.

Druck v. Kleinmayr & Bamberg in Laibach. — Verlag des Bienenzuchtvereins. — Redacteur J. Jerič.